

*Bücher zur schwäbischen Kunstgeschichte*

Das Werk von Gustav Wais, „Alt-Stuttgart“, 1941 in kriegsbedingt kleiner Auflage erschienen, liegt nun in einer zweiten, bereicherten Auflage vor. Das sehr wertvolle Karten- und Bildmaterial ist um fünf weitere unbekannte Karten bereichert, in den Text sind wichtige Ergänzungen und auch neue literarische Nachweise eingearbeitet. Die Eingliederung des Bildmaterials in den Text erleichtert den Gebrauch des Werkes, das eine unentbehrliche Materialsammlung für die stadtgeschichtliche Forschung ist und auch in seiner zweiten sehr schön ausgestatteten Auflage von allen Freunden Stuttgarts und seiner Geschichte dankbar willkommen geheißen wird. Möchte doch der hochverdiente Verfasser auch seinem andern Monumentalband „Alt-Stuttgarts Bauten in Bildern“ aus seinem riesigen, unveröffentlichten Material bald einen Ergänzungsband nachfolgen lassen!

Schon vor zwei Jahren hat Max Schefold ein Bändchen „Alte Tübinger Ansichten“ (Tübinger historische Darstellungen I 1953) erscheinen lassen. Es enthält 30 alte Ansichten von Tübingen, einen Katalog aller bekannter Tübinger Bilder, und einen ansprechenden Text, der nicht nur die Geschichte des Tübinger Stadtbildes und seine künstlerische Darstellung, sondern auch Wissenswerte über die Tübinger Landschaftsmalerei bringt. Die Auswahl der Bilder ist sehr glücklich, das Büchlein für jeden, der sich mit Tübingen verbunden fühlt, eine Quelle der Freude und Anregung.

Der Schwäbische Albverein hat einen ansehnlichen, ausgezeichnet ausgestatteten Band: „Alte Ansichten der Schwäbischen Alb“, herausgegeben, bearbeitet von Max Schefold. 129 Albansichten vom 15. bis 19. Jahrhundert, sind mit bestem Verständnis und Feingefühl ausgewählt; auf 12 Textseiten faßt Schefold alles Wissenswerte über die Bilder, ihre Maler und den Auffassungswandel in der Landschaftsmalerei zusammen; ein sorgfältiges Bildverzeichnis enthält die wichtigsten Angaben über die Künstler, Entstehungszeit und Standort der Bilder und anderes mehr. Man kann sich nicht satt sehen an der Fülle künstlerisch beglückender Bilder! und man staunt über die erstmals durch diese Bildersammlung erwiesene, oftmals auch vom Rezensenten in Zweifel gezogene, Aufgeschlossenheit des Neckarschwaben für eine künstlerische Interpretation der Landschaft. Die Landschaften von Seyffer, Emminger oder Louis Mayer gehören mit zu den reizvollsten Darstellungen ihrer Zeit und Art. Darüber hinaus gibt der Band der landeskundlichen Forschung wertvolles Material in die Hand, man findet für Hof- und Wehranlagen, Haus- und Städtebau, Rechtsaltertümer und Bebauung viel wichtige Unterlagen. Wieviel Aufschlüsse kann uns allein das Kartenbild des Filstals von 1534 geben, eine einzigartige Urkunde! Für dieses Büchlein kann der Kunst- und Heimatfreund und der Forscher dem Bearbeiter wie auch dem Vorsitzenden des Schwäbischen Albvereins, Georg Fahrbach, nicht genug danken. Man möchte herzlich wünschen, daß auch für andere Gegenden des Landes wie Oberschwaben, Hohenlohe, Neckartal oder Schwarzwald, ähnliche Bändchen erscheinen würden; sie würden wie die „Albansichten“ überall mit größter Freude aufgenommen. –

Nach langer, kriegsbedingter Pause ist wieder ein Band des Württembergischen Denkmälerwerks erschienen, die Kunstdenkmäler des ehemaligen Kreises Wangen, schön und gediegen ausgestattet, mit 245 Bildern und 73 Zeichnungen und Karten (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1955). Damit haben die oberschwäbischen Bände einen schönen Abschluß erhalten. Der Wangener Band zeigt

wieder, wie die zuvor erschienenen Oberschwabens, die von der neckarschwäbischen völlig andere Struktur des kunstgeschichtlichen Bildes. Vom 19. Jahrhundert abgesehen finden wir in den sehr guten Künstler-Personen- und Ortsverzeichnisse kaum einen die beiden Kulturräume verbindenden Namen. Sehr erstaunlich auch, daß selbst das große Ulm in nachreformatorischer Zeit auf die Kunst der Städte Wangen und Isny und ihrer Umgebung ohne Einwirkung geblieben ist, auffallend auch, daß die künstlerische Hochblüte Oberschwabens und Bayerisch Schwabens der Barockzeit hier keine überdurchschnittlichen Leistungen zu erwecken vermochte. Doch als Ganzes genommen zeigt das beschriebene Gebiet das Bild dichter künstlerischer Kultur, besonders in nachmittelalterlicher Zeit, und zudem in einer in Württemberg nur selten anzutreffenden Bewahrung.

Das Gebiet des Kreises Wangen weist ein künstlerisch im allgemeinen bescheidenes Antlitz gediegener Bürgerlichkeit auf, wie die beiden Reichsstädte selber. Man vergleiche nur das Wangener Rathaus mit dem nur wenig jüngerem von Schwäbisch Hall. Auch das stattliche Kißlegger Schloß steht auf einer architekturgeschichtlich zurückgebliebenen Stufe. Die künstlerische Höchstleistung ist die Kirche des Isnyer St. Georgsklosters, die 1660 von Giulio Barbieri, einem der ersten in Württemberg tätigen italienischen Baumeister begonnen worden ist. Die Kirche wurde von 1757 ab von dem Wessobrunner Matthes Gigl mit köstlichen Rokoko-stukkaturen erneuert, wobei auch die Pfeiler schlankere Formen erhielten, und die Gewölbe von Hans Mich. Holzhay ausgemalt wurden. Wegen der großartigen Einheitlichkeit ihrer barocken Ausstattung mit Bildern mit illusionistischer Architekturgliederung von Franz Anton Öhler und feinsten Stukkaturen von Johann Schütz, zwischen 1736–1739, ist die Pfarrkirche von Kißlegg zu nennen.

Die mittelalterliche Kunst tritt zurück. Die flach gedeckten Basiliken in Isny und Wangen, die einzigen Großbauten, sind ohne besondere künstlerische Eigenart. Unter den Bildwerken sind eine erstmals veröffentlichte großartige Figur des heiligen Augustin von Hans Multscher in Rohrdorf und eine kaum weniger schöne Muttergottes aus dem nächsten Umkreis des Meisters in Rotsee von höchster Bedeutung. Eine Reihe bisheriger unbekannter Tonplastiken des 15. Jahrhunderts sollte die systematische Bearbeitung der spätgotischen Tonplastik zwischen Donau und Allgäu (Ehingen, Buchau u. a. O.) anregen.

Auf dem Gebiet der nachmittelalterlichen Plastik ist J. A. Feuchtmayrs Tätigkeit im Kißlegger Schloß erwähnenswert. Auffallend, daß die Nähe der Werkstatt der hervorragenden Bildhauerfamilie Zürn keine feinere plastische Kultur in der Zeit vor dem 30jährigen Krieg hat anregen können. Ikonographisch interessant ist die barocke Pietà in der Stadtpfarrkirche Wangen, die einen in Kleinplastik und Ton sehr verbreiteten Typus repräsentiert, dessen Archetyp in der Schweiz, wohl in der Gegend von Einsiedeln zu suchen ist.

Als Bearbeiter des Bandes zeichnen Ad. Schahl, W. v. Matthey, P. Strieder und G. S. Graf Adelman.

Man wünschte, der Einzelanteil der Bearbeiter wäre nach der früheren Gepflogenheit (z. B. Band Münsingen von Baum und Fiechter) kenntlich gemacht worden. Der Gemeinschaftsarbeit muß bestes Lob gesagt werden: Einzelobjekt, geschichtliche Angaben und Literatur sind mit großer Sachkenntnis und wissenschaftlicher Sauberkeit behandelt; man hat das bestimmte Gefühl, daß nichts Wichtiges übersehen sein mag. Die zusammenfassende Einleitung von Graf Adelman gibt einen verständnisvollen und anschaulichen Überblick über die Kunstgeschichte der Gegend. Die Bearbeiter des Bandes haben allen Dank zu beanspruchen.

W. Fleischhauer